

# Sand aus dem Getriebe nehmen

Der Smart Meter Roll-out scheint ins Stocken geraten zu sein. Woran das liegt und wie die Vorgaben bis Frühjahr 2023 erreicht werden können, erklären EWE-Netz-Geschäftsführer Torsten Maus und GWAdriga-Geschäftsführer Michal Sobótka im Interview mit stadt+werk.

*Herr Maus, Herr Dr. Sobótka, obwohl bis Frühjahr 2023 zehn Prozent der Pflichteinbauten umgesetzt sein sollen, läuft der Smart Meter Roll-out derzeit weniger rund als erwartet. Woran liegt das?*

**Torsten Maus:** Dieser Roll-out ist ein Mammutprojekt, das die Beteiligten nach Kräften unterstützen. Doch vor allem die Corona-Pandemie stellt uns noch immer vor große Herausforderungen: Lieferungen von Smart-Meter-Komponenten wurden in der Stückzahl reduziert oder ganz abgesagt, Lieferketten unterbrochen und es gab Qualitätsmängel bei den Gateway-Chips.

**Michal Sobótka:** Wir sehen außerdem viele Unternehmen, die unterschätzt haben, was es braucht, um die IT-Systeme und die Prozesse für den erforderlichen Mengenhochlauf vorzubereiten. Weil der Roll-out-Start immer wieder verschoben wurde, wurden auch die entsprechenden Projekte in den Unternehmen immer wieder auf Eis gelegt. Gleichzeitig entstand eine gewisse Erwartungshaltung, dass es mithil-

fe der zur Verfügung stehenden Software-Lösungen kein Problem sein würde, den Roll-out umzusetzen, sobald der Start erfolgt ist. Nun sehen wir, dass das in vielen Unternehmen nicht wie erwartet funktioniert. Teilweise halten die IT-Systeme nicht das, was sich die Anwender davon versprochen haben. Teilweise wurden die Integrationsbedarfe und prozessualen Anforderungen unterschätzt.

**Maus:** Es sind ja auch hoch abgesicherte und komplexe Prozesse, die der Gesetzgeber vorgibt. Wir müssen den Smart Meter-Roll-out herstellerübergreifend abbilden. Dabei müssen viele Faktoren ineinandergreifen: Betriebsführung, Konnektivität, Kryptografie und die Schnittstellen zu den operativen Systemen. Nur wenn ein intelligentes Messsystem zu 100 Prozent korrekt eingebaut und in den Systemen in Betrieb genommen wird, können die Folgeprozesse fehlerfrei laufen.

**Sobótka:** Wenn es an den Massen-Roll-out geht, zählen außerdem die Erfahrungen des Teams. Denn es

gibt viele Dinge, die nicht in den Handbüchern stehen, weshalb es Menschen braucht, die Vorfälle richtig interpretieren können. Es gibt beispielsweise Geräte, die regelmäßig sozusagen wiederbelebt werden müssen. Das betrifft nur einzelne Typen und bestimmte Firmware-Stände, aber wenn man das nicht weiß, fallen die entsprechenden Gateways aus und der Messstellenbetreiber schickt jemanden vor Ort. Das ist teuer und erschwert den wirtschaftlichen Betrieb. Auch sonst helfen Erfahrung und Wissen, den Roll-out richtig zu orchestrieren – von der Leistungsfähigkeit der benötigten Server bis hin zur richtigen Interpretation von Anomalien in den Messwerten.

*Oft wird berichtet, dass es an der technischen Integration der neuen Lösungen für die Gateway-Administration mit den klassischen ERP- und Abrechnungslösungen hakt. Welche Rolle spielt das aus Ihrer Sicht?*

**Maus:** Das spielt eine entscheidende Rolle. Es ist immer eine Herausforderung, neue Elemente in eine bestehende Systemarchitektur einzubinden. Deshalb haben wir mit unseren Partnern vor Jahren entschieden, entsprechende Kompetenzen in einer Gesellschaft zu

bündeln und zu diesem Zweck GWAdriga ausgegründet. Denn der Messstellenbetrieb ist auf eine optimale Kommunikation der Gateway-Administration mit den Kernsystemen angewiesen.

**Sobótka:** Wir konnten inzwischen einige Erfahrungen sammeln. Die Herausforderung ist, dass jedes ERP-System anders tickt. Der Prozess der Gateway-Administration dahinter sollte aber immer gleich ablaufen. Hier war es für uns tatsächlich ein Vorteil, dass sich der Roll-out immer wieder verzögert hat. Denn so konnten wir die Anbindungen zu ganz verschiedenen Lösungen umsetzen, neben SAP und Bosch beispielsweise auch zu Schleupen oder SIV.

*Was empfehlen Sie Unternehmen, welche die Herausforderungen noch nicht gelöst haben?*

**Maus:** Abwarten ist keine Option mehr. Es gibt bereits Projekte, in denen der Roll-out nachweislich in größeren Stückzahlen funktioniert. Die Prozesse sind bekannt und die technischen Lösungen stehen bereit – auch, wenn es noch viele Herausforderungen gibt.

**Sobótka:** Wichtig ist, sich jetzt zu fokussieren. Wer noch keinen voll-

integrierten Prozess hat, sollte sich zunächst auf die reibungslose Inbetriebnahme konzentrieren. Es gibt jederzeit die Möglichkeit, auch ohne eine ERP-Vollintegration zu starten. Dazu benötigt man einen Dienstleister, der entsprechende Erfahrungen nachweisen kann und über eine funktionierende und vor allem skalierbare technische Basis verfügt, die es möglich macht, umgehend mit dem Roll-out zu starten, ohne ein großes IT-Projekt aufsetzen zu müssen. Letzteres kann immer noch folgen, wenn die Zehn-Prozent-Vorgabe erfüllt ist, die GWA-Prozesse stabil laufen und eine ERP-Integration für das Massengeschäft benötigt wird. Es gibt aber sicher viele Fälle, in denen es ohne geht, gerade bei kleineren Versorgungsunternehmen oder wettbewerbliehen Messstellenbetreibern.

*Was ist mit Diensten, die auf der Gateway-Infrastruktur aufbauen?*

**Sobótka:** Obwohl wir immer noch auf einige angekündigte Tarifanwendungsfälle warten, setzen sich einige unserer Kunden bereits intensiv damit auseinander. Das gilt auch für Themen wie das CLS-Management oder das Mehrsparten-Metering. Aus unserer Sicht ist das dringend geboten. Denn mit der Ampelkoalition und den aktuellen

weltpolitischen Entwicklungen, wird sich die Energiewende deutlich beschleunigen und solche Dienste werden schnell an Bedeutung gewinnen. Denn ohne die Digitalisierung der damit verbundenen Prozesse wird die Energiewende nicht funktionieren.

**„Abwarten ist keine Option mehr, der Roll-out muss umgehend starten.“**

**Maus:** Sich damit auseinanderzusetzen, lohnt auf jeden Fall. Denn Kerngedanke des Roll-out ist, Energie noch effizienter zu nutzen und digitale Mehrwerte für die Kundinnen und Kunden zu schaffen. Den eigenen Energieverbrauch zu analysieren ist erst der Anfang. Zum Beispiel sind wir im Forschungsprojekt unIT-e2 als Konsortialpartner aktiv. Dieses Projekt erprobt die marktoptimierte und zugleich netzdienliche Be- und Entladung von Elektrofahrzeugen im Hinblick auf Kundentauglichkeit. Der Smart-Meter-Einsatz schafft grundlegend neue Möglichkeiten und zeigt, welche Chancen die Digitalisierung für die Energiewende bietet.

*Interview: Uwe Pagel, Geschäftsführer der Press'n'Relations GmbH, Ulm*



## Im Interview: Torsten Maus und Dr. Michal Sobótka

Torsten Maus ist seit dem Jahr 2006 Geschäftsführer der EWE Netz GmbH. Dr. Michal Sobótka verantwortet die Geschäfte der GWAdriga GmbH & Co. KG seit der Gründung im Jahr 2016. Neben Rhein Energie und Westfalen-Weser Netz ist EWE Netz einer der drei Gesellschafter von GWAdriga.

## Unsere neue Software-Generation

automatisiert · prozessstark · intuitiv

## Die Komplettlösung für Energieversorger



Besuchen Sie uns auf der E-World



www.is-software.com